

## Unter Spannung

„Keine neuen Erkenntnisse. Tut mir leid, Konrad. Ich melde mich, sobald es neue Erkenntnisse gibt.“

Missgelaunt beendete Kommissar Hansen das Telefonat mit dem Kollegen Fingerloos von der Spurensicherung und blickte nachdenklich auf die stillgelegte historische Nordschleuse des Nord-Ostsee-Kanals. Zwischen unzähligen vertäuten Holzstämmen auf der spiegelglatten Wasseroberfläche, die vermutlich das Einschleusen von Segelschiffen verhindern sollten, wurde vor vierzehn Tagen das erste Mordopfer geborgen. Weiblich, keine 25 Jahre alt. Sie wird nicht viel mitbekommen haben. Ein feiner Schnitt durch die Kehle, und dann ab ins eiskalte Wasser. Beraubt wurde sie nicht.

Vergeblich bemühte sich der Kommissar sein Frösteln in der kühlen Februarluft zu ignorieren. Er stand zu sehr unter Spannung. Wie konnte er sich auch wärmende Gedanken verschaffen? Nur wenige Tage später wurde auf einem Traditionsegler am Holtenauer Tiesenkai die nächste Tote gefunden. Ebenfalls ein Schnitt durch die Kehle, ähnliche Umstände. Der Mörder schien es auf jüngere Frauen abzusehen, die es abends zum Hafen zog.

Vor einer Stunde wurde nun ein neues Opfer auf der gegenüberliegenden Seite der Kanaleinfahrt entdeckt. Sie wurde auf der Uferstraße unterhalb der Holtenauer Hochbrücken zerschmettert aufgefunden, keine dreißig Meter vom Kanalufer entfernt. Das Kanalgelände ist kein unbekannter Ort, denn dorthin rückt die Kieler Polizei regelmäßig aus, wenn Personen in den nördlichen Kieler Stadtteilen vermisst werden. Offenbar sind die über 40 Meter hohen Brücken einladend für manche Verzweifelte zum allerletzten Gang. Drei oder vier Sekunden, und das war es dann. In der Lokalpresse wurde darüber selten berichtet.

Aber eine Selbstmörderin mit einem Schnitt durch die Kehle hatte es bisher noch nicht gegeben. Deswegen hatte Kommissar Hansen sofort mit allen verfügbaren Streifenwagen die Hochbrücken absperren und beide Seiten des Kanals durchforsten lassen, aber es gab keinerlei Hinweise auf einen Täter.

Inzwischen rauschte der Feierabendverkehr über die beiden gewaltigen Stahlbrücken, als wenn nichts geschehen wäre. Das Leben ging weiter. Zerknirscht wendete sich Hansen ab und schlenderte zum Fähranleger, als der Kollege Fingerloos wieder anrief: „Konrad, wir haben Stofffetzen unter den Fingernägeln des Opfers gefunden. Den Spuren am Brückengelände nach könnte sie ihren Mörder im Todeskampf mit von der Brücke gerissen haben. Er muss unweit von ihr aufgeschlagen sein.“

Hansens Antwort war bissig. „Wir haben alles abgeklappert. Die Uferstraße, die Industriebrache unter den Brücken, das gesamte Kaigelände. Es gibt ja schönere Ecken in Kiel. Vielleicht hat sich der Mörder im Kanal versenkt.“

Fingerloos hielt dagegen. „Nein, die Wasserschutzpolizei hat die gesamte Einfahrt vor den Kanalschleusen gründlich abgesucht. Da treibt nichts auf der Wasseroberfläche, was dort nicht hingehört. Im Übrigen kann er physikalisch betrachtet keine fünf Meter neben seinem Opfer aufgeschlagen sein. Also auf Land.“

Hansen kanzelte ihn eiskalt ab. „Dann muss er sich in Luft aufgelöst haben. Oder?“

Fingerloos beendete beleidigt das Telefonat.

Die kleine kantige Kanalfähre, welche die Holtenauer liebevoll Schuhkarton nannten, näherte sich endlich und legte an. Kommissar Hansen stieg ein und rätselte während der kurzen Fahrt, wo der Täter aufgeprallt sein konnte. Der Kanal schied aus, denn wer als Normalsterblicher aus 42 Metern Höhe zerlegt wird, der treibt anschließend tot auf der Wasseroberfläche. In der Industriebranche unterhalb der Hochbrücken hatten die Kollegen sogar die Hausdächer abgesucht. Aber ebenfalls ohne Erfolg. Sein Handy summte, es war der Chef. Hansen nahm nicht ab, es gab keine neuen Erkenntnisse. Wütend schlug er mit der Faust auf die Reling.

Der Kapitän der kleinen Fähre schob das Seitenfenster auf und beugte sich herunter. „Moinen, der Herr. Gibt's Probleme?“

Hansen schüttelte den Kopf und zückte kurzerhand seinen Dienstausweis. „Bei mir? Nein. Bei Ihnen?“

Der erleichterte Kapitän zeigte sich redselig. „Ich? Nein, ich bin in den letzten Jahren mehr als 10.000mal über den Kanal hin- und her geschippert. Heute war ein guter Tag. Seit mehr als drei Stunden hat kein großer Pott meine Kreise gestört. An bewegten Tagen klebe ich wegen des Schiffverkehrs öfter an den Fähranlegern fest, als mir lieb ist. Tschüss. Muss jetzt anlegen.“

Das Seitenfenster klappte wieder zu. Kommissar Hansen legte mechanisch den Zeigefinger dankend an die Stirn. Damit war auch das Aufprallen auf ein Schiff ausgeschlossen entgegen aller physikalischen Berechnungen von Fingerloos. Das Aufheulen der Dieselmotoren wies Hansen darauf hin, dass der Kapitän jetzt das Anlegemanöver einleitete. Wenig später senkte sich die motorgetriebene Gangway. Schnell wollte der Kommissar den Weg zur Uferstraße einschlagen. Aber eine schäbige Industriebahn, die langsam ratternd mit einer endlosen Schlange von Kieswaggons an ihm vorbeizog, versperrte ihm den Weg. Dem Kommissar ging ein Licht auf. Sofort zückte er sein Handy und rief den Kollegen Fingerloos an.

„Verehrter Kollege, für Spurensicherung bin ich nicht zuständig. Aber ich kann euch ein wenig Nachhilfe geben, wenn es denn gewünscht wird.“

Die Antwort von Fingerloos klang nicht ganz stubenrein, aber das interessierte Kommissar Hansen herzlich wenig. Ihm war schlagartig klargeworden, wo nach der Leiche des Serienmörders gesucht werden musste.

„Strenge deine grauen Zellen an, Fingerloos. Wir haben das gesamte Hafengelände unterhalb der Brücke ergebnislos durchkämmt. Der Kanal ist von der Absturzstelle zu weit entfernt, wie du selbst gesagt hast. Also wird der Täter vermutlich auf irgendeinem Fahrzeug an Land sein Leben ausgehaucht haben, das sich gerade unterhalb der Hochbrücke befunden hat.“

Fingerloos protestierte. „Aber Konrad. Die Uferstraße ist seit Wochen wegen Pflasterarbeiten gesperrt, und ihr habt bereits alles abgegrast. Wo sollen wir anfangen zu suchen? Wo aufhören?“

Fingerloos schien ratlos, so konnte Hansen seine Belehrung fortsetzen: „Heißer Tipp: Kümmert euch um die kleine Industriebahn. Sie ist gerade mit endlos vielen vollbeladenen Kieswaggons an mir vorbeigerattert, zum Nordhafen vermutlich. Wenn die so spät noch verkehrt, dann werden schon etliche Fuhren tagsüber erfolgt sein. Schließlich ist Kies keine verderbliche Ware, die nach Feierabend transportiert werden muss.“

Die Antwort von Fingerloos fiel knapp aus. „Gut, dann machen wir uns jetzt auf den Weg zum Nordhafen.“

Der Kommissar stoppte ihn. „Falsch. Am Nordhafen wird jede Kiesfuhre einzeln abgekippt, da wäre die Leiche des Mörders mit Sicherheit längst entdeckt worden.“

Fingerloos klang ratlos. „Ja, aber wo sollen wir denn noch suchen?“

„In Kiel-Meimersdorf, auf dem alten Rangierbahnhof. Klappert die leeren Kieswaggons ab, und ihr werdet schon finden.“

Es war nicht zu überhören, dass Fingerloos im Hintergrund seiner Truppe hastig Anweisungen zum Ausrücken gab, bevor er sich wieder meldete. „Wir werden sehen. Ich melde mich, Konrad. Vermutlich hast du einen gut bei mir.“

Hansen liebte es, seinen Kollegen devot zu erleben. Verträumt blickte er auf die kleine Kanalfähre zurück, die weiter unermüdlich vor den Schleusentoren hin und her pendelte. Keine Stunde später erfolgte der ersehnte Anruf von Fingerloos. „Mensch, Konrad. Du hast Recht gehabt. Wir haben den Mörder auf dem Rangierbahnhof in Meimersdorf in einem leeren Kieswaggon aufgefunden. Zerschmettert. Das Monster ist tot, der Fall ist gelöst. Du bist ein richtig Großer.“

Das war Kommissar Hansen vom Körperwuchs eher nicht, aber er war stolz, den Fall gelöst zu haben. Sein Handy riss ihn aus seinen Gedanken. Wieder war es Magnussen, sein Chef. Dieses Mal nahm der Kommissar das Gespräch entspannt an.

Unter Spannung fühlte er sich nicht mehr.